

Nun bekenne ich mich ja dazu, unsportlich zu sein. Dennoch kraxelte ich im Schweiß meines Angesichts an der Regenrinne hoch, um aufs Vordach über der Eingangstür zu kommen – inklusive Besenstiel, mit dessen Hilfe ich das gekippte Fenster aufzubrechen gedachte. Ich schaffte es nach circa einer Stunde während die Brühe in Bächen an mir herunterlief. Aufatmend landete ich im Treppenhaus, als unten die Haustür geöffnet wurde. Es war Frau Schärle – mit ihrem Schlüssel betrat sie ganz legal das Haus ...

Um Missverständnissen vorzubeugen: Solche Aktionen mache ich heute natürlich nicht mehr. Erstens gehe ich seit Jahren unter keinen Umständen mehr ungeschminkt auf die Straße. Und zweitens käme ich sowieso nicht mehr an der Regenrinne hoch. Nein, heute würde ich weinend warten, bis der Göttergatte nach Hause kommt und mich erlöst.

*Hilfe, Sommerzeit! Oder auch: Juhu, Weihnachten!*

Nun wissen Sie also, dass ich gerne zu Hause bin. DRINNEN. Aber ich fürchte ernsthaft, dass meine Liebe zu geschlossenen Räumen und zur Gemütlichkeit bei mir über die normale Häuslichkeit hinausgeht. Genauer gesagt: Ich bin ein Psycho. Und zwar ein Sommer-Psycho.

Im Winter bin ich nämlich völlig normal, wenn man mal von meiner Liebe zu Weihnachtsmärkten, Mützen, Schals und von der Dekorationswut vor dem schönsten Fest des Jahres absieht. Die Vorweihnachtszeit ist meine liebste Jahreszeit, im Gegensatz zu allen anderen freue ich mich tierisch, wenn ich bereits Ende August die ersten Schokoladenweihnachtsmänner im Laden entdecke. Natürlich esse ich Süßes nur in homöopathischen

Dosen, aber die kleinen Figuren versetzen mich in aufgeregte Vorfreude auf meine Lieblingszeit. Es ist mir unbegreiflich, dass es Leute gibt, die Weihnachten nicht mögen – die sich selbst als Weihnachtsmuffel bezeichnen. Wie unsympathisch! Ich jedenfalls kann es kaum erwarten. Geschenke habe ich meistens bereits Ende November komplett besorgt und schon eine Woche vor dem ersten Advent sind das ganze Haus und der Garten weihnachtlich dekoriert. Aufmüpfige Nachbarn, die sich weigern, ebenfalls Lichterketten, Kerzen und leuchtende Elche an ihren Häusern anzubringen, werden gnadenlos gemobbt und zur Strafe vom Baumloben ausgeschlossen. Apropos Dekoration: Die wird jedes Jahr mehr. Und alle Jahre wieder weine ich bittere Tränen, wenn Mitte Januar eine höhere Gewalt beschließt, dass Weihnachten jetzt aber endlich vorbei ist. (Die höhere Gewalt erscheint in Gestalt des Göttergatten und der städtischen Christbaumabholung.)

Ich mag auch Schnee, Kälte und alles, was der Rest der Welt als die ungemütliche Jahreszeit bezeichnet. Ich sehe es genau andersrum: Nichts ist gemütlicher, als es sich mit der Wolldecke vor dem Kaminfeuer auf dem neuen ergonomischen Sessel bequem zu machen, wenn es draußen grau und trübe ist. Kerzenschein, ein spannender Krimi, ein heißer Tee ... und das Leben ist perfekt. Schon allein deshalb, weil NIEMAND, wirklich NIEMAND von einem erwartet, dass man in blinden Aktionismus ausbricht, weil das Wetter so schön ist. Man MUSS nicht im Garten so tun, als ob man arbeitet, man MUSS nicht durch den Wald rennen, und man MUSS sich nicht zwangsläufig mit Nachbarn unterhalten, die ebenfalls das schöne Wetter ausnutzen. Man kann einfach das Leben genießen, so, wie man es selbst möchte. Diese entspannte Zeit endet schlagartig irgendwann im Frühjahr, wenn ein Anruf dieser Art kommt: »Wir sitzen im Ristorante Felipe auf der Terrasse, es ist schon herrlich warm,



Völlig unverändert ist zum Beispiel mein Appetit. Es gibt über denselben ja zwei alte Weisheiten, die einem von noch älteren Menschen vermittelt werden: Die eine Fraktion behauptet, er würde im Alter nachlassen. Die anderen sagen, Essen sei der Sex des Alters. Ich fürchte, ich halte es mit den Letzteren. Auf jeden Fall ist mein Appetit bis jetzt ungebrochen und ich bin das, was man einen Genussmenschen nennt. Das war ich allerdings schon immer. Ich esse gern, oft und üppig. Eine ausgewogene Ernährung bedeutet für mich nicht, einen Apfel in jeder Hand zu halten. Ich liebe Spaghetti und Sahnesoßen, Rotwein, Käse, Brot und noch mehr Käse, in der Not auch ohne Brot. Und das schon, seit ich denken kann. Unverändert deshalb, dass ich bei diesen lebenslangen Vorlieben speziell in den letzten Jahren verstärkt aus der Form gegangen bin. Nun ist ja rund auch eine Form ... aber trotzdem: Ich bin echt angefressen. Ist etwa die oben genannte Nahrung in letzter Zeit kalorienreicher geworden?

Butter bei die Fische: Von nix kommt nix. In Gegenwart von schlanken, beherrschten Menschen wie meiner Circa-53-Kilo-auf-eine-Größe-von-1,73-Meter-Freundin Jeanette komme ich

mir mit Recht vor wie ein Vielfraß. Während ich zwei Gänge vertilge, die ich mit zwei Gläsern Rotwein runterspüle, schiebt sie ein Salatblatt auf ihrem Teller von rechts nach links und nippt an ihrem Prosecco. Schuld bewusst lasse ich den Blick von meinem leeren Teller an mir hinunterschweifen und fühle mich wie ein Dreitonner.

Nun kann ich mir ja einreden: Pah! Jeanette ist halt einfach kein Genussmensch! Wenn einem das Essen nicht wichtig ist, kann man ja leicht schlank bleiben. Stimmt sogar. Aber es gibt noch ungerechtere Beispiele! Neiderfüllt blicke ich bei diesem Thema auf meine Freundin Andrea aus Dresden, deren Frau Mama so begnadet kocht, dass sich jeder Sternekoch dahinter verstecken könnte. Ein Besuch im schönen Elbflorenz ist die höchste kulinarische Versuchung seit dem Apfel im Paradies. Dolce vita den ganzen Tag lang. Fies, fies: Andrea ist sehr wohl ein Genussmensch und als solcher konsumiert sie dieses kalorienreiche Verwöhnprogramm in vollen Zügen. Erschwerend kommt hinzu: Andrea hasst Sport. So sehr, dass ich nicht glaube, dass sie in ihrem Leben jemals eine einzige Kniebeuge gemacht hat. Und ob Sie es glauben oder nicht: Andrea ist – völlig ungerechterweise und mühelos – so wohlproportioniert wie kaum eine andere Frau Mitte 40. Ihre Mutter, Mitte 60, übrigens auch. Tja. Da kommen offenbar die berühmten guten Gene ins Spiel ...

Doch es gibt auch Leute in meinem Leben, die nicht nur genauso gern essen wie ich, sondern davon tatsächlich auch zunehmen. Zum Beispiel der Göttergatte. Er wird in diesem Kapitel nur deshalb nicht weiter erwähnt, weil er ein Mann ist. Soll heißen, er ist der Meinung, dass sein Sixpack sich lediglich im Speckmantel versteckt, dass ein Mann ohne Bauch sowieso ein Krüppel ist und die Jeans einen unmöglichen Schnitt hat, wenn sie kneift. Keinesfalls kann das an seiner Figur liegen. Ergo